

Klimawandel schuld

## Massensterben bei 32 Grad: Hitzewelle tötet Alaska-Lachse - noch bevor sie laichen

Der vergangene Juli war der bisher heißeste Monat, der weltweit je gemessen wurde. Die Hitze macht sogar Tieren in polaren Regionen das Leben schwer – so wie dem Lachs in Alaska.

In diesem Sommer wurde in Alaska eine Rekordtemperatur von 32,2 Grad gemessen – das bedeutete den heissesten Wert, der je in Alaska seit Beginn der Wetteraufzeichnung erfasst wurde. Nicht nur die Gletscher schmelzen seit Jahren, auch die Tiere haben nun unter den steigenden Temperaturen zu leiden. Die Biologin und Direktorin der Yukon-Inter-Tribal-Fisch-Kommission Stephanie Quinn-Davidson hat auf Twitter ein Foto von toten Lachsen gepostet. Der Grund für das massenhafte Sterben der Tiere ist der Expertin zufolge Stress durch große Hitze.

Tausende Tiere seien vermutlich durch die Hitzewelle umgekommen. Fische atmen den im Wasser gelösten Sauerstoff ein. Verringert sich der Sauerstoffgehalt in einem Gewässer stark, laufen die Tiere Gefahr zu ersticken. Ein Faktor, der den Sauerstoffgehalt im Wasser beeinflusst, ist die Temperatur. Denn warmes Wasser enthält weniger Sauerstoff als kaltes.

## Temperaturgegensatz zwischen Tropen und Arktis nimmt ab

Meteorologe Jan Schenk von The Weather Channel nennt als Grund für die ungewöhnlich warmen Temperaturen in Alaska den Klimawandel. Schenk sagt: „Hitzewellen hat es in Alaska auch schon früher gegeben, etwa 1969 oder 1955. Doch im Juni und Juli 2019 kletterten die Temperaturen auf neue Höchstwerte.“ Das sei starken Hochdruckgebieten geschuldet, die sich diesen Sommer auf der gesamten Nordhalbkugel ausgebildet hätten.

## Meteorologe Jan Schenk

*„Damit ist die Hitzewelle in Alaska eine Folge der globalen Erwärmung.“*

Aufgrund der starken Erwärmung der Arktis in den vergangenen Jahren ist laut Schenk der Temperaturgegensatz zwischen den Tropen und der Arktis zurückgegangen, was den Jetstream schwächt. An den Flanken der Hochdruckgebiete könne so sehr warme Luft auch bis in polare Regionen gelangen. Schenk weiter: „Damit ist die Hitzewelle in Alaska eine Folge der globalen Erwärmung.“



Steph Quinn-Davidson @SalmonStephAK



200 miles of river. Dead chum consistently along entire stretch. None had spawned. 850 counted, many more missed. Likely ruled out mining, disease/parasites. All signs point to heat stress. Sad to see. Hoping this is not the new normal. [#climatechange](#) [#salmon](#) [#yukonriver](#) [#alaska](#)